

Das Neeracherried

Am Donnerstag dem, 14.9.06, begleiteten Elias, Sarah und ich Herrn Landolts Wahlfachklasse „naturkundliche Übungen“ (NÜ) bei der Exkursion ins Neeracherried. Wir



fuhren um 13:17Uhr nach Oberglatt und stiegen dort in den Bus 510. Von der Bushaltestelle aus liefen wir nur wenige Meter zum Eingang des Neeracherrieds. Dort hat uns Herr Jenni empfangen. Herr Jenni, der Umwelt-

Naturwissenschaften studiert, führte uns durch das Neeracherried. Er zeigte uns das Schilf, wir erfuhren, dass die Blätter sich im Wind drehen können und so



nicht brechen. Im

Winter ist das Schilf

eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel. Wir sahen im

Neeracherried viele Kiebitze,

er kann mit seinen Schwanzfedern das Geräusch einer Ziege

nachahmen, mit dem er dem Weibchen imponiert. Wir sahen auch viele schottische

Hochlandrinder, sie werden eingesetzt um den Boden zu entgrasen damit die Vögel ihre Eier

im Frühling legen können. Da sie breite Hufe haben und leichter als unsere Kühe sind, sinken

sie nicht so tief ein. Wir erfuhren auch etwas über die Frösche die im Neeracherried leben. Da

sie leider in der Mitte des Neeracherriedes laichen, müssen sie eine Strasse überqueren, die

das Neeracherried teilt. Leider wird sie oft den Fröschen zu Verhängnis.

Froschabschränkungen sollten sie vor dem Tod schützen.



Informationen zum Neeracherried

Das Neeracherried ist ungefähr einen Quadratkilometer gross und wird von drei Hauptstrassen eingeteilt. Im Neeracherried gibt es ungefähr 600 Pflanzenarten und 300 Vogelarten. Es entstand vor ungefähr 25'000 Jahren. Als der dortige Gletscher schmolz, sickerte das Wasser in den Boden ein und so entstand ein See, das heutige Ried. Das Gebiet wurde dann von Tieren und Pflanzen besiedelt. Heute ist das Neeracherried das zweitgrösste Schilfried im Kanton Zürich. Wir fragten Herr Jenni noch, warum er im Neeracherried arbeitet, er antwortete: „Mir ist es wichtig, die Leute über die Natur aufzuklären und sie zu informieren.“ Er erzählte auch von einem seiner besonderen Erlebnisse. Er antwortete: „Einmal habe ich einem Eisvogel beim Fischen zugesehen. Er hat gerade mal 2 Sekunden gebraucht um den Fisch zu fangen.“



Marc Rubin